Am 23. Mai in Bonn:

Ein Zug für Carstens

Nr. 1
Juni 79

der funke

Studentenmagazin des
Kommunistischen Hochschulbunds

Zittrig noch vom gestrigen Schock
fährt der R a u b dann auf im Rock
eines Junkers Feldmarschall
Auf dem Schoß einen Erdball.

Hängend überm Wagenbord
Mit dem Arm fährt vor der M o r d.
Wohlig räkelt sich das Vieh
Singt: Sweet dream of liberty.

4. ord. VDS-MV an der langen Leine der SPD

Interview mit K. Khella
Für ein arbeiter-orientiertes Studium!

Für Atomenergie und Sozialismus!
1. Teil:
Die Öko-Bewegung

Zur "Europawahl"

Beilage:
Mehr Sozialarbeiter oder Arbeit, Bildung und Demokratie für die Klienten?

Mit Bertolt Brecht am 23.5. in Bonn:

Frühling wurd's in deutschem Land.
Über Asch und Trümmerwand
Flog ein erstes Birkengrün
Probweis, delikat und kühn

Als von Süden, aus den Tälern
Herbewegte sich von Wählern
Pomphaft ein zerlumpter Zug
Der zwei alte Tafeln trug.

Mürbe war das Holz von Stichen
Und die Inschrift sehr verblichen
Und es war so etwas wie
Freiheit und Democracy.

Von den Kirchen kam Geläute.
Kriegerwitwen, Fliegerbräute
Waise, Zittrer, Hinkebein –
Offnen Maules stand's am Rain.

Und der Blinde frug den Tauben
Was vorbeizog in den Stauben
Hinter einem Aufruf wie
Freiheit und Democracy.

Vornweg schritt ein Sattelkopf
Und er sang aus vollem Kropf:
„Allons, enfants, god save the king
Und den Dollar, kling, kling, kling."

Dann in Kutten schritten zwei
Trugen 'ne Monstranz vorbei.
Wurd die Kutte hochgerafft
Sah hervor ein Stiefelschaft.

Doch dem Kreuz dort auf dem Laken
Fehlen heute ein paar Haken
Da man mit den Zeiten lebt
Sind die Haken überklebt.

Drunter schritt dafür ein Pater
Abgesandt vom Heiligen Vater
Welcher tief beunruhigt
Wie man weiß, nach Osten blickt.

Dicht darauf die Nichtvergesser
Die für ihre langen Messer
Stampfend in geschloßnen Reihn
Laut nach einer Freinacht schrein.

Ihre Gönner dann, die schnellen
Grauen Herrn von den Kartellen:
Für die Rüstungsindustrie
Freiheit und Democracy!

Einem impotenten Hahne
Gleichend, stolzt ein Pangermane
Pochend auf das freie Wort.
Es heißt Mord.

Gleichen Tritts marschiern die Lehrer
Machtverehrer, Hirnverheerer
Für das Recht, die deutsche Jugend
Zu erziehn zur Schlächtertugend.

Folgen die Herrn Mediziner
Menschverächter, Nazidiener
Fordernd, daß man ihnen buche
Kommunisten für Versuche.

Drei Gelehrte, ernst und hager
Planer der Vergasungslager
Fordern auch für die Chemie
Freiheit und Democracy.

Folgen, denn es braucht der Staat sie
Alle die entnazten Nazi
Die als Filzlaus in den Ritzen
Aller hohen Ämter sitzen.

Dort die Stürmerredakteure
Sind besorgt, daß man sie höre
Und nicht etwa jetzt vergesse
Auf die Freiheit unsrer Presse.

Einige unsrer besten Bürger
Einst geschätzt als Judenwürger
Jetzt geknebelt, seht ihr schreiten
Für das Recht der Minderheiten.

Früherer Parlamentarier
In den Hitlerzeiten Arier
Bietet sich als Anwalt an:
Schafft dem Tüchtigen freie Bahn!

Und der schwarze Marketier
Sagt, befraget: Ich marschier
Auf Gedeih (und auf Verderb)
Für den Freien Wettbewerb.

Und der Richter dort: zur Hetz
Schwenkt er frech ein alt Gesetz.
Mit ihm von der Hitlerei
Spricht er sich und alle frei.

Künstler, Musiker, Dichterfürsten
Schrei'nd nach Lorbeer u nach Würsten
All die Guten, die geschwind
Nun es nicht gewesen sind.

Peitschen klatschen auf das Pflaster:
Die SS macht es für Zaster
Aber Freiheit braucht auch sie
Freiheit und Democracy.

Und die Hitlerfrauenschaft
Kommt, die Röcke hochgerafft
Fischend mit gebräunter Wade
Nach des Erbfeinds Schokolade.

Spitzel, Kraft-durch-Freude-Weiber
Winterhelfer, Zeitungsschreiber
Steuer-Spenden-Zins-Eintreiber
Deutsches-Erbland-Einverleiber

Blut und Dreck in Wahlverwandtschaft
Zog das durch die deutsche Landschaft
Rülpste, kotzte, stank und schrie:
Freiheit und Democracy!

Und kam, berstend vor Gestank
Endlich an die Isarbank
Zu der Hauptstadt der Bewegung
Stadt der deutschen Grabsteinlegung.

Informiert von den Gazetten
Hungernd zwischen den Skeletten
Seiner Häuser stand herum
Das verstörte Bürgertum.

Der anachronistische Zug oder 'Freiheit und Democracy'

Und als der mephitische Zug
Durch den Schutt die Tafeln trug
Treten aus dem Braunen Haus
Schweigend sechs Gestalten aus

Und es kommt der Zug zum Halten.
Neigen sich die sechs Gestalten
Und gesellen sich dem Zug
Der die alten Tafeln trug.

Und sie fahrn in sechs Karossen
Alle sechs Parteigenossen
Durch den Schutt, und alles schrie:
Freiheit und Democracy!

Knochenhand am Peitschenknauf
Fährt die Unterdrückung auf.
In 'nem Panzerkarr'n fährt sie
Dem Geschenk der Industrie.

Groß begrüßt, in rostigem Tank
Fährt der Aussatz. Er scheint krank.
Schämig zupft er sich im Winde
Hoch zum Kinn die braune Binde.

Hinter ihm fährt der Betrug
Schwenkend einen großen Krug
Freibier. Müßt nur, draus zu saufen
Eure Kinder ihm verkaufen.

Alt wie das Gebirge, doch
Unternehmend immer noch
Fährt die Dummheit mit im Zug
Läßt kein Auge vom Betrug.

Hängend überm Wagenbord
Mit dem Arm, fährt vor der Mord.
Wohlig räkelt sich das Vieh
Singt: Sweet dream of liberty.

Zittrig noch vom gestrigen Schock
Fährt der Raub dann auf im Rock
Eines Junkers Feldmarschall
Auf dem Schoß einen Erdball.

Aber alle die sechs Großen
Eingesessnen, Gnadenlosen
Alle nun verlangen sie
Freiheit und Democracy.

Holpernd hinter den sechs Plagen
Fährt ein Riesentotenwagen
Drinnen liegt, man sieht's nicht recht:
's ist ein unbekannt Geschlecht.

Und ein Wind aus den Ruinen
Singt die Totenmesse ihnen
Die dereinst gesessen hatten
Hier in Häusern. Große Ratten

Schlüpfen aus gestürzten Gassen
Folgend diesem Zug in Massen.
Hoch die Freiheit, piepsen sie
Freiheit und Democracy!

Bertolt Brecht

Es war seit längerer Zeit in der Öffentlichkeit bekannt und von demokratischen Kulturschaffenden geplant, am 23. Mai 79 das Brecht-Gedicht „Der anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy" in Bonns Straßen aufzuführen. Ca. 15 bis 2o Kulturgruppen aus dem Bundesgebiet unterstützt durch Einzelpersonen (Gewerkschafter, Schauspieler, Studenten) waren an der Vorbereitung beteiligt. Der Schriftsteller Günter Wallraff, der „Konkret"–Herausgeber Herrmann Gremliza, Angela Kammrad von der Theatergruppe „Roter Wecker", der Schauspieler und Autor Willi Thomczyk und die Sozialpädagogin Ute Schilde hatten den Zug angemeldet.

Und jetzt war es soweit:

Am Rheinufer in Bonn–Beuel stellt sich der anachronistische Zug auf. Ich fühle mich in die Jugendzeit meiner Eltern versetzt.

- Frauen mit Schneckerlfrisuren, die geflochtenen Haare hochgesteckt, weiße Blusen, schwarze Röcke, manche trägt ein Mutterkreuz.
- Uniformierte aus der Hitlerzeit, auch SA und SS, die kurzgeschorenen Haare, die wilden Gesichter und das Hakenkreuz machen Angst.
- Mediziner tragen schwarze Uniformen unterm weißen Kittel, exakt gescheiteltes Haar voller Pomade.
- Gestiefelte Pfaffen verdeutlichen die Scheinheiligkeit schwarzbraunen Christentums.
- Männer in Knickerbockern und Nikkelbrille, Speers „Erinnerungen" unterm Arm, Bambusstöckchen und Schultasche.
- Ein Kübelwagen, eine offene schwarze Mercedes–Limousine der dreißiger Jahre und ein Pappmache–Panzer, um die sich abenteuerliche, greulich geschminkte Gestalten bewegen: die sechs Plagen..

Am Ende des Zuges wird für den Zuschauer klar, worum es geht. Den sechs Plagen folgt das „unbekannt Geschlecht": Kinder, die Bildtafeln von Widerstandskämpfern tragen (Geschwister Scholl, Thälmann, ...); ein Mann in der Kleidung eines KZ–Häftlings und danach ein riesiges Transparent mit der Aufschrift:

„Im Namen der Opfer und unserer Kinder: Nie wieder!"

Hinter diesem Transparent stehen die

Mitdemonstranten. Auf dem Kundgebungsplatz sind wir etwa 3ooo. Der MSB kommt mit einem großen Transparent, auf dem die Titelseite der Roten Blätter, welche wegen Darstellung von NS–Symbolen und Verunglimpfung des Bundespräsidenten verboten wurde, aufgemalt ist. Demonstranten mit Papptafeln (z.B.: Wenn Carstens Bundespräsident wird, beginnt für mich das Widerstandsrecht!) zeigen, daß es ihnen ernst ist.

Zug und Demonstranten bleiben nicht unbesehen, als sie auf den Abmarsch warten. Ein Heer von Journalisten stürzt sich auf uns. Zeitungsleute knipsen und notieren, Kameras surren, der Rundfunk interviewt die Darsteller. Es bleibt den Akteuren keine Zeit, eine Verschnaufpause zu machen, denn gleich heißt es: Mensch, paß doch auf, da will uns einer fotographieren. Daß man sich auch mal für Spitzelfotographen und politische Polizei in Pose stellte, blieb sicher nicht aus. Überhaupt die Polizei. Der Hubschrauber nervt einen, mit Motorrädern sind sie laufend unterwegs. Zivilbullen stehen dort, wo man sein Auto parken könnte, und notieren oder sprechen kurz was über Funk, Mannschaftswagen im Hintergrund, behelmte Polizisten auf der Treppe, die zur Kennedy-Brücke hochführt ...

Die Darsteller warten. Sind wir vollzählig? Warum gehen wir nicht los? Achja, der Zug muß noch vom Polizeipräsidenten abgenommen werden, Strophe für Strophe. Ein Pulk zieht am Zug vorbei, in der Mitte der Polizeipräsident und unser Rechtsanwalt. Demokraten und Journalisten fotographieren und filmen, die Obrigkeit wird beschimpft, der Vorgang tausendmal dokumentiert – ich sehe, welchen Schiß die Staatsgewalt hat, durch die Aktualisierung des Brecht-Ge-

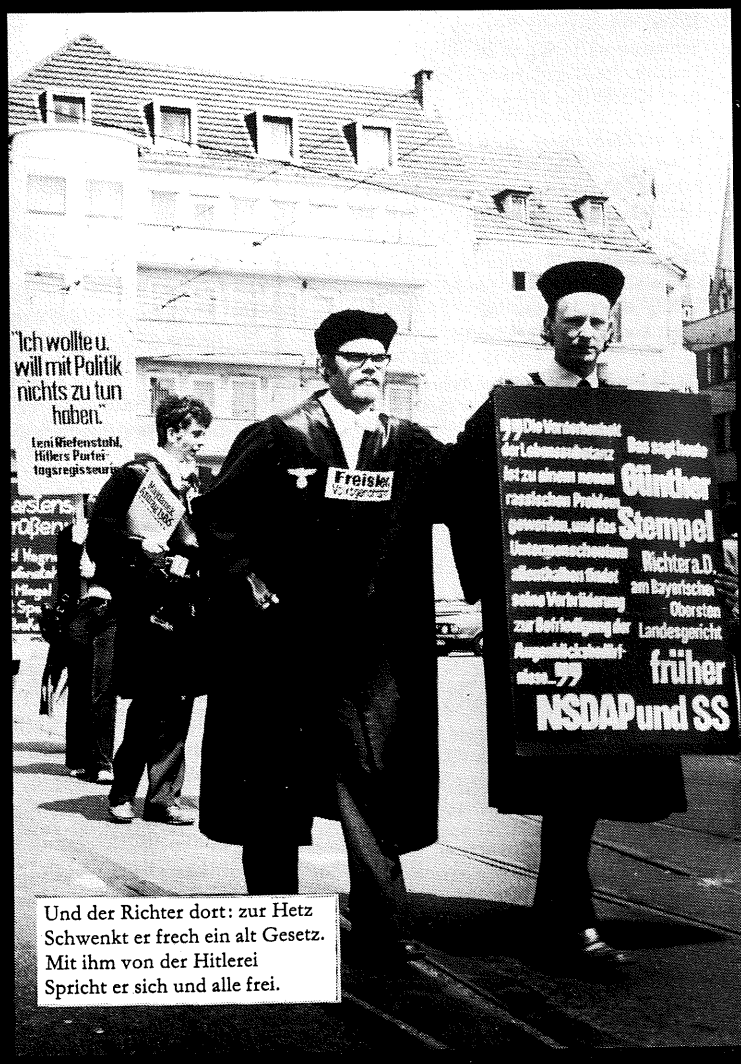
Ein Zug für Carstens

Frühling wurd's in deutschem Land.
Über Asch und Trümmerwand
Flog ein erstes Birkengrün
Probweis, delikat und kühn

Als von Süden, aus den Tälern
Herbewegte sich von Wählern
Pomphaft ein zerlumpter Zug
Der zwei alte Tafeln trug.

Ihre Gönner dann, die schnellen
Grauen Herrn von den Kartellen:
Für die Rüstungsindustrie
Freiheit und Democracy!

Gleichen Tritts marschiern die Lehrer
Machtverehrer, Hirnverheerer
Für das Recht, die deutsche Jugend
Zu erziehn zur Schlächtertugend.



Und der Richter dort: zur Hetz
Schwenkt er frech ein alt Gesetz.
Mit ihm von der Hitlerei
Spricht er sich und alle frei.

Doch dem Kreuz dort auf dem Laken
Fehlen heute ein paar Haken
Da man mit den Zeiten lebt
Sind die Haken überklebt.

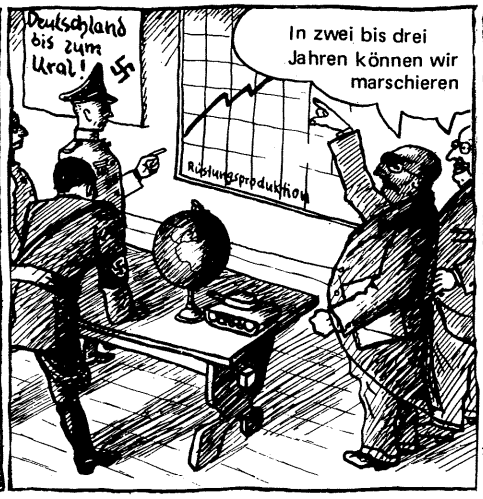
Peitschen klatschen auf das Pflaster:
Die SS macht es für Zaster
Aber Freiheit braucht auch sie
Freiheit und Democracy.

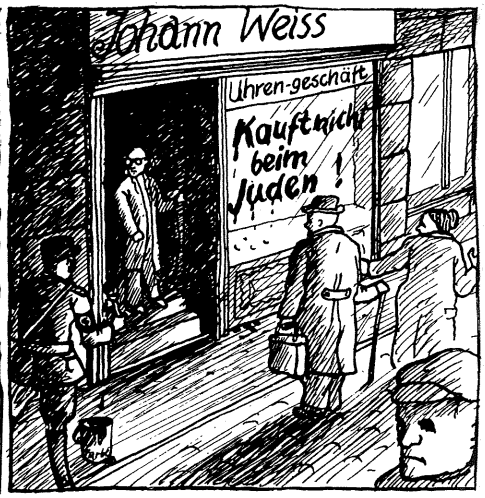
Hinter ihm fährt der Betrug
Schwenkend einen großen Krug
Freibier. Müßt nur, draus zu saufen
Eure Kinder ihm verkaufen.

Zittrig noch vom gestrigen Schock
Fährt der Raub dann auf im Rock
Eines Junkers Feldmarschall
Auf dem Schoß einen Erdball.

Hängend überm Wagenbord
Mit dem Arm, fährt vor der Mord.
Wohlig räkelt sich das Vieh
Singt: Sweet dream of liberty.

Folgen, denn es braucht der Staat sie
Alle die entnazten Nazi
Die als Filzlaus in den Ritzen
Aller hohen Ämter sitzen.





Als 1933 Gewerkschafter, Kommunisten, Sozialdemokraten und Parteilose - für jedermann sichtbar in die KZs verschleppt wurden ..., sofort ein neuer Krieg vorbereitet wurde... ... und die Judenhetze entfacht wurde...

Bildergeschichte zur Person Karl Carstens aus der Kommunistischen Arbeiterzeitung Nr. 163

dichts entlarvt zu werden, denn alle Bezüge zur Carstens–Wahl sowie zur Situation in der BRD sollen gestrichen werden.
Vom Ankündigungstransparent „Der anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy oder ein Zug für Carstens" muß der letzte Teil entfernt werden.
Die Monstranz darf nicht offen gezeigt werden.
Namen bundesdeutscher Chemiekonzerne müssen verschwinden: auf einem mit weißem Laken überzogenen Bollerwagen stehen Chemieprodukte aufgebaut, Dosen und Flaschen u.a. mit der Aufschrift Zyklon-B und darüber eine Tafel mit den Emblemen von Hoechst, BASF und so. Davor die Herren Chemiker, die fordern „Freiheit und Democracy". Die Namen sind jetzt überklebt und natürlich ist weiterhin erkennbar, um welche es sich handelt!
Woanders werden Tafeln und Bilder rausgenommen, sogar der Name Habsburg muß verschwinden unter einem Zitat von ihm, das seine paneuropäische Politik deutlicht macht.
Doch was ist mit den SA– und den SS–Uniformen? Alles bleibt unsicher, den Grund erfahren wir später.
Es ist gut, daß der Zug vor der Zensur auf Bildern festgehalten wurde.

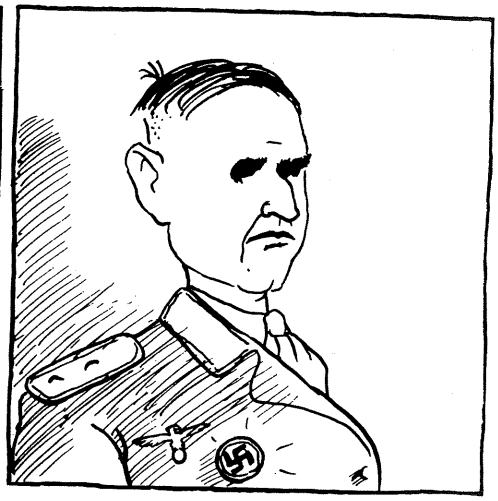
Endlich, der Zug setzt sich in Bewegung. Nicht lange und er kommt zum Stoppen. Behelmte Greifkommandos der Polizei nehmen sämtliche SA–Darsteller fest, verfrachten sie in Mannschaftswagen und nehmen die Personalien auf. Der Zug geht weiter, die SA–Leute werden sich später wieder mit entstellten Uniformen wieder einreihen können. Nochmal stopp. Die SS–Darsteller werden provoziert. Polizisten greifen zwei Darsteller raus wegen der NS–Synbole. Doch es ist Provokation, sie merken nämlich, daß niemand aktiv Widerstand leistet, sondern, daß geredet wird. Man verlangt, eine eindeutige Entscheidung von kompetenter Seite zu hören, man würde sie dann friedlich befolgen. Die Polizisten werden unsicher, sie warten ab. Ein Verantwortlicher von uns klärt, welche NS–Symbole Anstoß erregen. Die beiden rausgegriffenen Darsteller können wieder mitgehen. Die Hoffnung, uns mit Anzeigen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt einzuschüchtern, erfüllt sich nicht.
Die SS bleibt grauenhaft genug mit Stiefeln, schwarzer Hose, Koppel, Schulterriemen und Totenkopfmütze; daß die Darsteller Unterhemden tragen, fällt nicht auf, wenn Stiefel im Gleichschritt auf's Pflaster knallen.
Weiter geht es durch die Innenstadt und Fußgängerzone. Passanten klatschen, weil sie diese Form der Manifestation gegen Carstens gutheißen. Viele Passanten reihen sich hinter dem Transparent „Nie wieder!" ein. 8ooo Flugblätter werden verteilt, und gerade die schnell gemalten Schilder, die die zensierten Teile angeben, helfen unserer Sache, der aktuelle Bezug bleibt bestehen.
Die Demokraten hinter dem Nie–wieder–Transparent sind kämpferisch. Wird an Polizeiaufgeboten (zum Schutz der Beethovenhalle) vorbeimarschiert, tönt es: „Mittwochs frei für die Polizei!" Das Moorsoldaten–Lied wird gesungen und immer wieder lautet die Parole: „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!" Oder: „Nein zu Carstens als Bundespräsident, weil man ihn von früher kennt, denn er trug das braune Hemd!" Oder: Das ist, wie man Deutschland kennt, Berufsverbot und Nazi–Präsident!"

Wir kommen zum Hofgarten, der Zug ordnet sich zur Rezitation des Gedichtes. Hanne Hiob–Brecht gibt den Worten Gestalt und jedem wird klar wovor Brecht warnte.
Anschließend redet Reinhardt Schulz, Mitglied des Bundesvorstands der JUSOS. Er warnt vor der Rehabilitierung des Nazismus und fordert alle Demokraten auf, sich dagegen zur Wehr zu setzen.
Als zweite Rednerin spricht Ute Schilde. Ihr Redebeitrag zielt darauf ab, nicht stehenzubleiben bei „Nein zu Carstens". Weiterzugehen hieße einmal, Carstens Wahl nicht hinzunehmen, zum anderen, den Beitritt der BRD zur UNO–Konvention gegen die Verjährung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu fordern. Weitergehen meint auch, geschlossen anzutreten gegen die Gefahr von Rechts, Bündnisse herzustellen und nicht zersplittert zu arbeiten.
Darauf wird die Kundgebung mit dem Moorsoldatenlied beendet.

Die Darsteller treffen sich zur Nachbesprechung, allle sind müde und etwas angeschlagen, jedoch gleichzeitig unheimlich froh über den Erfolg dieser Demonstrationsform. Es wird vorgeschlagen, weiter zusammenzuarbeiten.
Busse und PKWs fahren in alle Himmelsrichtungen ab. Es hat sich gelohnt.
Der bürgerliche Staat entlarvt sich zum zweiten Mal, als in den Nachrichten völlig verzerrte Berichte kommen:
„ Die Polizei mußte die Demonstranten abdrängen, daß sie nicht die Beethovenhalle stürmten." Der Bürger sollte im Unklaren gelassen werden: der Name Wallraff wurde vermengt mit der Nachricht, daß Demonstranten in SA-Uniform verhaftet wurden – ohne Kommentar!
Es bleibt unsere Sache, jetzt mit der Dokumentation dieses Zuges an die Öffentlichkeit zu treten und die Rehabilitierung des Nazismus weiter zu bekämpfen.
Und zu guter letzt: Die Darstellung des Zuges verschlang ca. 40000 DM – wir rufen jeden auf, mit seiner Spende, den Schuldenberg abtragen zu helfen. 2700 DM sind allein von den Kundgebungsteilnehmern gesammelt worden!
Der KHB unterstützt die Spendensammlung, bei jedem Genossen könnt ihr Spendenkarten kaufen.

- da war Karl Carstens 20 Jahre alt. Er war sofort nach der Machtergreifung in den SA-Studentensturm eingetreten...

Natürlich "blieb ihm gar keine andere Wahl" als der Weg nach oben...



Als er Offizier wurde, trug er das Hakenkreuz sogar entgegen der Gepflogenheiten stolz auf der Brust.

Karl Carstens:

Kein 'Ewig-Gestriger'

Obwohl selbst die bürgerlichen Meinungsforscher eine große Mehrheit der Bevölkerung gegen einen Carstens als Bundespräsident meldeten, darf er sich nun „Repräsentant aller Bundesbürger" nennen. Die Wahl von Carstens, frohlockt die CDU-Erklärung dazu, demonstriere, daß die CDU/CSU die stärkste Kraft in der Bundesrepublik sei.

Der Wegbereiter dieser Stärkedemonstration ist die SPD, die es durch das lächerliche Schauspiel ihrer Suche nach einem Zählkandidaten schaffte, einen Teil der Demokraten vom Kernpunkt dieser Wahl abzulenken:

Ob nämlich einer, der an seiner nazistischen Vergangenheit nichts bereuenswertes sieht und dadurch an der Rehabilitierung des Faschismus mitwirkt, „erster Deutscher" sein darf oder nicht.

Das zweite Verdienst der SPD für die CDU/CSU liegt in ihrem Festhalten an der „Einheit der Demokraten" gegen die Angriffe von links auf Carstens:

sprich: ‚die Wäsche aller bürgerlichen Politiker ist dreckig, wenn nicht unter den Nazis, so doch später haben wir alle Dreck am Stecken, und damit wollen wir doch nicht unser Wahlvieh verschrecken!' Daß trotzdem einige Tausend nicht nach Bonn in die Beethovenhalle starrten (oder als ‚linke Kehrseite in ihren Zeitungen über die Scheißparteien schimpften, aber selber keinen Finger zum aktiven Prostest rührten, wie DKP/MSB, Seminarmarxisten und Sektierer) — sondern auf den Straßen Bonns Farbe zeigten, ist Verdienst der Träger der Aufführung von Brechts „Anachronistischem Zug oder Freiheit und Democracy oder ein Zug für Carstens", die mit ihrem Aufruf „Nein zu Carstens — Nein zu jeder Rehabilitierung des Nazismus!" eine Alternative wiesen, wie es weitergeht. Wir vom KHB waren voll mit dabei, und darauf sind wir stolz!

Wer es noch nicht wissen sollte:

Hier hat ein Mann Karriere gemacht, der treu dem Prinzip, daß das Kapital alles und der Mensch nichts ist, sein Fähnchen stets im rechten Wind hielt. Dabei ist es vollkommen unerheblich, ob er ein sogenannter Mitläufer oder ein bewußter Nazi war und ist. Entscheidend ist der Schaden dessen, was er bisher gesagt und getan hat!

Auf Carstens angesprochen, äußern sich viele dahingehend, daß erstens ein Bundespräsident ohnehin kaum eine politische Funktion/Machtstellung habe, und zweitens ultrarechte und Faschisten wie Puhvogel, Filbinger, Seidl und Carstens ohnehin nur Relikte einer längst überwundenen dunklen Epoche deutscher Geschichte seien. So etwa der MSB in den "Roten Blättern" Nr. 4/79: **"Im 30. Jahr des Bestehens der BRD und beim Beginn der 80—er Jahre brauchen wir keinen Bundespräsidenten, der ein Ewiggestriger ist, den Entwicklung und Erfordernis unserer Zeit längst dahin gestellt haben, wo er hingehört: ins Abseits unbewältigter Vergangenheit".**

Recht hat der MSB lediglich, wenn er von unbewältigter Veragngenheit spricht. Hierzulande hat es nämlich—im Gegensatz zur DDR etwa— keine wirkliche Entnazifizierung und nur geringe Ansätze einer antifaschistsch-demokratischen Umwälzung gegeben. Die westlichen Alliierten, insbesondere die USA, bedienten sich schon sehr bald nach der Befreiung der Nazi-Schergen, um Westdeutschland zu einem Bollwerk gegen den Kommunismus aufzurüsten. Diese halfen, ein freies, demokratisches Gesamtdeutschland zu verhindern und errichteten stattdessen die BRD, in der die Auftraggeber Hitlers, die Krupp, und IG-Farben-Nachfolger das Sagen haben. Die Carstens und Co. sind eben keine Relikte, sondern Klammern, mit denen die BRD zum NS—Nachfolgestaat gemacht werden konnte. Wie wenig tatsächlich ein Bruch mit dem Nazi-Staat erfolgt ist, zeigt sich auch an den Männern, die bisher als Bundespräsidenten die BRD repräsentiert haben:

Unter den Bundespräsidenten, die diesen westdeutschen Staat bisher repräsentiert haben, gab es nur einen, Heinemann , der keine Nazi—Vergangenheit hatte.Heuß, der im Reichstag dem ‚Ermächtigungsgesetz' für Hitler zugestimmt hatte, Lübke, der KZ—Baumeister, Scheel, Mitläufer mit Persilschein. Und der nächste soll Carstens sein, fanatischer Nazi—Anhänger, wie kaum einer seiner Offizierskollegen!

Bundespräsident - was ist das schon?

Ist ein Bundespräsident nur jemand, der mehr oder wenig prunkvoll, in der Art eines Ersatz-Monarchen, „sein Volk" re-

Ebenfalls bloßes „ Mitläufertum" soll es gewesen sein, daß sich Karl Carstens 1940 in Bremen dadurch hervortut, daß er für die NSDAP Mitgliedsbeiträge kassiert.

Der Krieg sieht ihn zunächst als Ausbildungsoffizier an einer Flakartillerieschule. Gegen Ende des Krieges wird er Major im Generalstab ...

Bis 1943 war er Beisitzer eines Kriegs- und Feldgerichts.

präsentiert, der den Blick für „das Ganze über die Parteien hinaus" bewahren hilft? Spielt er demnach in der politischen Auseinandersetzung, im Klassenkampf, so gut wie keine Rolle und darf darum getrost von der Linken rechts liegen gelassen werden?

Gegen eine solche Sichtweise spricht: Das Amt des Bundespräsidenten ist, wie der übrige Staatsapparat auch, Teil des gesellschaftlichen Überbaus, der sich nach den Erfordernissen der monopolkapitalistischen Wirtschaft ausrichtet. So schuf sich der deutsche Imperialismus nach dem Kriege mit Theodor Heuß als BP eine starke, väterliche Identifikationsfigur, mit der man während der Aufbauphase das politische Interesse der Bevölkerung entschärfen konnte. Lübke, dessen Amtszeit vor allem in die Phase des sog. Wirtschaftswunders fiel, durfte dem deutschen Michel, den wiedererlangten Reichtum des Kapitals ausgiebig vor Augen führen,den Stolz (besser Chauvinismus) auf das "Made in Germany", in Verbindung mit verstärktem Einfluß auf internationalen Märkten, in prunkvollen Empfängen für ausländische Gäste ("Queen Elizabeth kommt!") zeigen.

Mit der ersten spürbaren Krise 1967/68 und dem Aufschwung der antiimperialistischen Bewegung (demokratische Studentenrevolte, Anti-Notstandsbewegung) hierzulande, bekam die Integrationskraft eines BP stärkere Bedeutung. Mit dem Sozialdemokraten Heinemann bekam ein Mann dieses Amt, der persönlich durch seine saubere, demokratische Weste half, das Image eines Staats der „mehr Demokratie wagen will" aufzubauen. Die trügerische Hoffnung auf einen reformerischen Weg zum Sozialismus sollte so genährt werden. Diesen Integrationskurs setzte Scheel, freilich unter erheblichen Schwierigkeiten, auch während der noch größeren Krise 74/75 fort. Er beschwor vor allen voran die „Einheit der Demokraten gegen den Terrorismus und seine Sympathisanten" und schuf mit die Stimmung, unter der sich der Abbau der demokratischen Rechte .unter dem Deckmantel des Schutzes der Demokratie vorantreiben ließ.

Carstens - Konfrontation statt Integration

Wie die Faust aufs Auge der heutigen Situation verschärfter Klassenauseinandersetzungen, mutet die Kandidatur Carstens an. Vorbei die Zeit, in der das Großkapital noch mit den Mitteln der Sozialpartnerschaftsillusionen auf ihr Profitziel kam. Die größten Knzerne der BRD, Mercedes Benz, VW, Siemens etc. finden kaum noch gewinnversprechende Investitionsphären im Inland, sie schwimmen sozusagen im Kapital. Wenn sie schon dieses Kapital nicht gewinnbringend „arbeiten" lassen können, dann sollen wenigstens steigende Ausbeutungs/Profitraten in der laufenden Produktion für einen Ausgleich (Erzielen von Maximalprofiten) sorgen. Da man, wie der Stahlarbeiterstreik in NRW zeigte, nicht damit rechnen kann, daß die gesteigerte Arbeitsintensität widerstandslos hingenommen wird und auch der Damm der Sozialpartnerschaftspropagandisten nicht mehr so dicht hält wie früher, braucht es wieder einen „starken Mann", der der Arbeiterklasse und der demokratischen Bewegung signalisiert, „wenn ihr aufmuckt, kriegt ihr den Stiefel in die Fresse". Wir gehen zu weit? Nein, wenn auch Carstens nicht der starke Mann des Großkapitals ist, — der ist nach wie vor Strauß— so ist er doch des Sympathisantentums mit der chilenischen Militärdiktatur längst

„Unmenschliche Kampagne"

Scheel soll sich von Angriffen gegen Carstens distanzieren

BONN, 20. Mai (dpa). Der CDU-Bundestagsabgeordnete Alois Mertes hat Bundespräsident Walter Scheel aufgefordert, unmißverständlich und öffentlich die „unmenschliche Art" zurückzuweisen, in der der Präsidentschaftskandidat der CDU/CSU, Bundestagspräsident Karl Carstens, von einigen seiner Gegner behandelt werde. In dem am Samstag in Bonn von Mertes veröffentlichten Schreiben an Scheel heißt es, ein solches Wort gebiete „das Interesse am Schutz der personalen Menschenwürde" und das Interesse an der Wahrung der Würde des Amtes des Bundespräsidenten. Mertes bezog sich auf eine in der Bundesrepublik laufende Kampagne unter dem Motto „Nein zu Karl Carstens! Nein zu jeder Rehabilitierung des Nazismus!" (FR)

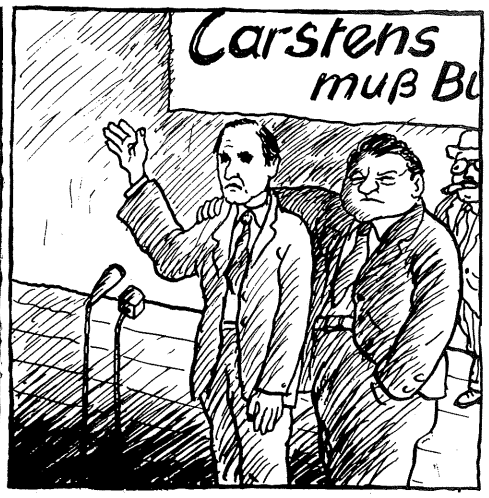
Der Schlag saß, wie obenstehende Meldung aus der Frankfurter Rundschau zeigt!

Während SPD/FDP sich selber lächerlich machten, anstatt die CDU/CSU mit ihrem Alt-Nazi-Kandidaten, muß die CDU trotzdem das ehemalige NSDAP-Mitglied Scheel um einen Persil-Schein für das ehemalige Mitglied von SA und NSDAP, Carstens, bitten. Während sich die Rechten ansonsten über die Zerstrittenheit der Demokraten belustigen, weinen sie plötzlich über die ‚unmenschliche' Kampagne gegen die Rehabilitierung des Faschismus bei uns. Es verrät schon enorme Unmenschlichkeit, das unmenschlich zu finden.

Der Grund: Hunderte von bekannten Liberalen, Sozialdemokraten und wir Kommunisten, darunter insbesondere Gewerkschafter und Betriebsräte, Wissenschaftler und Künstler sowie sozialdemokratische MdBs einigen sich auf den Aufruf „Nein zu Carstens — Nein zu jeder Rehabilitierung des Nazismus!", in dem die Aufführung von Brecht's Anachronistischem Zug angekündigt wird. Weitere Quellen der Betroffenheit der Reaktion: Die langen Artikel in FAZ und Springers Welt (17./18. 5.) gegen den Anachronistischen Zug.

Und Karl Carstens? Er nimmt einen schnellen Aufstieg. 1945 - 1948 Rechtsanwalt in Bremen, 1948 Entnazifizierung ...

1949 Bevollmächtigter Bremens in Bonn, 1954 Vertreter der BRD beim Europarat, 1955 Eintritt in die CDU ... 1967 Staatssekretär im Verteidigungsministerium, 1969 Chef des Bundeskanzleramts...



1979 ist er Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten geworden. Hinter ihm steht Franz Josef Strauß (und hinter Franz Josef Strauß steht ...)

überführt und als Scharfmacher bestens qualifiziert.

Carstens signalisiert Kampf - nehmen wir ihn auf!

Um was geht es also bei der Wahl Carstens zum Bundespräsidenten, was müssen wir für Schlüsse ziehen?

- Mit dem Kandidaten Carstens soll hierzulande der Faschismus (nicht nur ein alter Nazi) wieder salonfähig gemacht werden.
- Entgegen bisheriger Aufgabenstellung für Bundespräsidenten hat Carstens weniger die Funktion, die unversöhnlichen Widersprüche im Imperialismus zu verkleistern, als vielmehr den Klassenkampf von oben offensiv zu führen.
- Wer bisher glaubte, eine SPD/FDP-Regierung biete einen gewissen Schutz gegen die Gefahr von Rechts, der sieht daran, daß sie weder einen eigenen Kandidaten nominiert, noch Carstens aufgrund seiner dunklen Machenschaften beim BND-Waffenhandel (der SPD-Abgeordnete Metzger ließ sich auf einen gerichtlichen Vergleich zugunsten von Carstens ein)zu Fall bringen will, der sieht sich wieder einmal herb enttäuscht. Was muß eigentlich noch alles passieren, bis die Jusos erkennen, daß mit dieser Partei kein antifaschistischer, geschweige denn sozialistischer Staat zu machen ist?
- Vor allem aber wird die Art und Weise, wie diese Wahl vonstatten geht, ob gegen breiten Protest oder ohne nennenswerten Widerstand, zu einem Maßstab für die demokratische Bewegung in Westdeutschland und Westberlin. Damit möchten wir entschieden jenen „Super—Linken" widersprechen, die aus dem Kampf gegen Carstens einen Personenkult mit umgekehrten Vorzeichen konstruieren wollen, ohne eine materialistische Analyse der Hintergründe, Bedingungen und Folgen dieser Wahl geleistet zu haben.

Die Hochschulen müssen für Demokratie und gegen Carstens Farbe bekennen!

Carstens als Bundespräsident, daß heißt einen ultrarechten Ideologen vor der Nase zu haben, der in seiner Position als „erster Deutscher" optimale Möglichkeiten hat, insbesondere der deutschen Jugend als negatives Vorbild faschistisches Gedankengut einzubleuen. (Man denke nur an die häufigen Fernsehauftritte der Bundespräsidenten). Carstens repräsentiert den Weg der totalen Anpassung, um der eigenen Karriere willen. Seine Karriere als Arbeiter— und Demokratiefeind fördert es, daß vor allem auch Intellektuelle mehr davon erhoffen, wenn sie sich an die Seite der Bourgeoisie stellen, als an die Seite der Arbeiter.

Carstens ist als BP oberster Dienstherr aller Staatsbediensteten und steht stellvertretend für alle, die personifizierter Ausdruck dieses verfaulenden Systems sind: Ich meine die faschistischen Lehrer, Offiziere, Polizisten, Richter und Wissenschaftler, die vom Staatsapparat aus die Möglichkeit haben, uns Demokraten und Kommunisten mehr und mehr Positionen und Rechte zu nehmen. Als Beispiel sei hier nur der Nürnberger Studiendirektor Witsch genannt, der als Fachaufsicht für Geschichtsunterricht die Gelegenheit nützte, um vor Schülern und Lehrern KZ's, Judenmorde und deutsche Kriegsschuld als Lügen hinzustellen. Solche Leute gehören nicht in den Staatsdienst, sie müssen rausgeworfen werden! Wir können nicht glaubhaft fordern, daß um der Demokratie willen die Berufsverbote für Demokraten und Kommunisten fallen müssen, wenn wir die Feinde des Fortschritts und der Demokratie ungeschoren in Amt und Würde belassen.

Was würde sich ändern, wenn Carstens nicht....?

Wäre statt seiner ein Demokrat gewählt worden, was aufgrund des mangelnden Drucks seitens der fortschrittlichen Bewegung Westdeutschlands und Westberlins nicht der Fall war,so hätte das noch nichts Grundsätzliches geändert.

Na also, höre ich schon diejenigen sagen, die den Kampf gegen Carstens und für Demokratie als „Illusionsmache" abtun. Ihnen hält die 'Kommunistische Arbeiterzeitung' (28.11.78) folgendes entgegen:

" Es ist auch in unserem Land schon demokratischer zugegangen! Vor 10 Jahren erreichte der Kampf gegen die Notstandsgesetze und das KPD—Verbot seinen Höhepunkt. Ein Jahr später sah sich der Bundestag von den Antifaschisten dazu gezwungen, die Verjährungsfrist wenigstens um 10 Jahre zu verlängern. Um diesselbe Zeit wurde Gustav Heinemann Bundespräsident, bislang der einzige, der eine saubere Weste vorweisen konnte. In diesen demokratischen Jahren in der Geschichte der Bundesrepublik, haben sich viele davon überzeugt, daß auch dann, wenn ein anständiger Mensch diesen Staat vertritt, die Banken und Konzerne die Macht haben über Millionen von Arbeiterleben, die imperialistische Ausbeutung ist es, die immer wieder Krise, Inflation, Verschlechterung des Arbeiterlebens bringt, daß dieser Staat, so sehr wir ihn zu demokratischen Zugeständnissen zwingen mögen, doch nichts anderes zuwege bringt, als den Gesetzen der kapitalistischen Wirtschaft zu folgen."

Der Forderung „Für ein ehrliches und klares NEIN zur Verjährung von Naziverbrechen— Carstens darf nicht Bundespräsident werden" haben die VDS auf ihrer letzten Mitgliederversammlung zugestimmt.

Niemand konnte erwarten, daß nach den Manövern, die von der SPD/FDP gemacht wurden, Carstens nicht gewählt würde, dies auch insbesondere, da eine Reihe von demokratischen Organisationen den Widerstand, der vorhanden ist, nicht ausreichend organisiert haben. Trotzdem, eines wurde gewonnen: eine größere Einheit unter den Demokraten, eine bessere Organisierung der Aktiven!

Jung und Alt gemeinsam gegen die Rehabilitierung des Nazismus!